



Amazonien: Ein Lebensraum aus dem Gleichgewicht

MISEREOR-Partnerprojekte
im Amazonasregenwald



MISEREOR
● IHR HILFSWERK



Das Amazonasregenwaldgebiet

Im Amazonasgebiet leben die Menschen vom und mit dem Fluss: Auch die Wäsche wird im Fluss gewaschen, Dorf der Parakanã im Indigenenschutzgebiet Apyterewa, Brasilien.

gilt als besonders reich: reich an Kulturen, Pflanzen- und Tierarten, Wäldern, Flüssen, Rohstoffen, unberührten Räumen. Deswegen ist es auch konfliktreich: Verschiedene Interessen und Vorstellungen von Entwicklung treffen aufeinander. Die Ursprungsvölker, wie sie sich selber nennen, die seit Jahrtausenden in Harmonie mit dem Regenwald leben, und das Ökosystem fallen heute den Interessen von Wirtschaft, Politik und Konsumenten zum Opfer. Wie wird es möglich, den Regenwald als natürlichen Lebensraum von Pflanzen, Tieren und Menschen und als essentiellen Baustein des globalen Klimas zu erhalten? Welche Ansätze gibt es, damit die „Lunge der Erde“ weiter atmen kann?

MISEREOR arbeitet seit Jahrzehnten mit Partnerorganisation in sechs der neun Länder der Amazoniens zusammen und fördert aktuell 101 Projekte mit einer Gesamtfördersumme von über 28 Millionen Euro. Wir sind im stetigen Austausch über die täglichen Herausforderungen der Menschen und über Strategien, mit denen sie ihre Kosmvisionen leben, ihre Rechte verwirklichen und ihre Zukunft gestalten können. Dieses Papier gibt einen Überblick über die Vielfalt des Amazonasgebiets, seine Problemfelder und Bedrohungen, aber auch Lösungsansätze. Es möchte Recherchen anregen und soll Lust machen, mit uns zu einzelnen Themen und Projekten ins Gespräch zu kommen.

Einige Daten und Fakten zu Amazonien im Überblick

- Mit 7,8 Millionen Quadratkilometern – dies entspricht ungefähr der Größe Australiens – ist der Amazonasregenwald der größte Regenwald der Erde.
- Das Amazonasgebiet ist das artenreichste der Welt. Über 40.000 Pflanzen-, 427 Säugetier-, 1.294 Vogel- und über 3.000 Fischarten wurden bislang dokumentiert, viele Arten wurden jedoch noch gar nicht entdeckt.
- Etwa 800.000 Quadratkilometer, eine Fläche so groß wie Frankreich und Großbritannien zusammen, wurden bereits abgeholzt. Das sind etwa 10 Prozent des Amazonasgebiets.
- Amazonien ist Lebensraum von circa 34 Millionen Menschen, drei Millionen von ihnen sind Indigene. Diese gehören etwa 380 Ursprungsvölkern mit über 250

Sprachen an. Etwa 110 von ihnen gelten als sogenannte isolierte Völker mit keinem oder nur geringfügigem Kontakt zur jeweiligen Mehrheitsbevölkerung. 70-80 Prozent der Gesamtbevölkerung lebt in Städten.

- Etwa 4,3 Millionen Quadratkilometer der Fläche umfassen indigene Territorien und Naturschutzgebiete. Doch auch sie bieten nicht immer Schutz vor illegalem Raubbau.
- Zahlreiche Indigene werden jährlich aufgrund ihres Widerstandes, ihres Einsatzes für die Rechte traditioneller Gemeinschaften und gegen die Zerstörung der Natur ermordet: Allein für Brasilien dokumentierte die Fachstelle für Indigene (CIMI) der katholischen Kirche in Brasilien 2017 132 gewalttätige Angriffe sowie zusätzlich 110 Ermordungen.

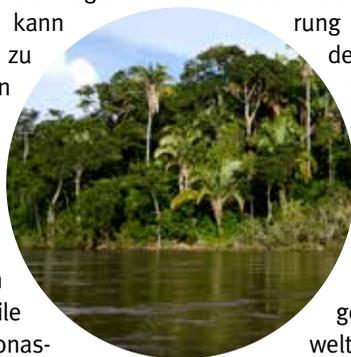
Die Dorflehrerin vom Volk der Mundurukú in der Gemeinde Acaizal, nahe Santarém, Brasilien, ist entschlossen, sich weiterhin für den Schutz ihres Dorfes und dessen Bewohner vor den Agrargiften der riesigen, angrenzenden Sojafelder einzusetzen





Regenwald und Klima gehören zusammen

Amazonien als größte zusammenhängende Waldregion der Welt beherbergt rund 15 Prozent des weltweiten Süßwasservorkommens und speichert so viel Kohlenstoff, wie global in zehn Jahren ausgestoßen wird. Die Region produziert mehr als die Hälfte ihres Regens selbst: Ein einzelner Baum kann über seine Blätter täglich bis zu 1.000 Liter über die Wurzeln aufgenommenes Wasser verdunsten. Es entstehen Regenwolken, die dem Wald erneut Wasser bringen. Sogenannte „fliegende Flüsse“ in Form von wasserreichen Wolken versorgen weite Teile der sonst trockenen Amazonasländer sowie angrenzende Regionen mit dringend benötigtem Süßwasser. Doch mit zunehmender Zerstörung des Waldes verdunstet weniger Wasser, weniger Wolken und Regen entstehen und diese „fliegenden Flüsse“ versiegen. Es kommt zu Dürren, die weite Teile des Kontinents, dessen Trinkwasserversorgung und Nahrungsmittelanbau bedrohen. Wissenschaftler gehen davon aus, dass die Waldzerstörung bald einen gefährlichen Kippunkt erreichen könnte, ab dem dieser



Prozess nicht mehr umkehrbar ist. Dies hat gravierende Auswirkungen auf das globale Klima: Wenn der Wald austrocknet und verbrennt, werden Kohlenstoffdioxid und Methan frei, was die Erderhitzung antreibt. Umgekehrt führt der globale Klimawandel selbst zur Austrocknung der Region. Ab einer Erderhitzung um durchschnittliche 3,5-4°C könnte der üppige grüne Lebensraum zu Savanne werden, selbst wenn er ab heute von der Zerstörung geschützt werden würde. Die derzeitigen Dürren, welche die Flammen der vorsätzlich gelegten Feuer antreiben, sind erste Vorboten dieser Entwicklung. MISEREOR und seine Partner unterstützen jene, die den Amazonasregenwald durch ihre nachhaltige Lebensweise oder aktive Umweltschutzmaßnahmen bewahren und Menschenrechte und Klimaschutz vor Profit setzen.

Die Hüter des Regenwalds

Die meisten der rund 380 Ursprungsvölker leben in einem besonders respektvollen und engen Verhältnis mit dem Regenwald. Sie sehen seine Flora und Fauna traditionell als



Das Indigenenschutzgebiet Apyterewa in Brasilien ist seit 2007 offiziell als solches bei der Regierung registriert. Diese Schilder an den Außengrenzen des Gebiets weisen deutlich darauf hin. Trotzdem betreten Holzfäller und Goldschürfer immer wieder illegal das Land, zerstören den Wald und vergiften den Fluss.

beseelt an. Regenwaldgebiete in der Obhut Indigener sind nicht nur in Amazonien, sondern weltweit am besten vor Ausbeutung und Zerstörung geschützt. Traditionelle indigene Lebensweisen haben Vorbildfunktion in Bezug auf ihren nachhaltigen Umgang mit der Natur.

Jedoch ist auch die Gruppe der Indigenen – genau wie andere Bevölkerungsgruppen oder Kulturen – keine homogene Einheit, denn es gibt verschiedene Vorstellungen, mit der eigenen Kultur und dem eigenen Territorium umzugehen. Dies führt manchmal sogar zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen indigenen Völkern. Andere Indigene beuten ihr Gebiet wirtschaftlich aus oder sind bestechlich. Trotz der Missionierung zunächst durch die katholische und später auch evangelikale Kirchen haben viele der Ursprungsvölker auf unterschiedliche Weise Formen der Religiosität in Verbindung mit der Natur ausgebildet. Fehlte der ersten Missionierung der notwendige Respekt vor den Kulturen der Bewohner und Bewohnerinnen des Regenwalds, hat bei



der katholischen Kirche eine Umkehr begonnen, die im Prozess der Amazonassynode besonders greifbar wird. Die Siedlungsgebiete indigener Völker genießen in den meisten Amazonasländern einen gesetzlichen Sonderstatus. Dieser soll Schutz vor Verkauf, externer Besiedlung oder unerlaubtem Betreten und Bewirtschaften bieten. Indigene müssen nach internationalen Konventionen im Vorfeld geplanter Großvorhaben auf ihren Territorien in einer freien und informierten Konsultation zustimmen (ILO 169). Trotzdem werden diese Rechte oftmals nicht berücksichtigt: Gebiete werden illegal betreten und ausgebeutet, der Wald abgeholzt und das Ökosystem und damit die Lebensgrundlage der Bewohner zerstört. Widerstand dagegen hat in den letzten Jahren immer wieder zu Ermordung, massiver Bedrohung und Diskriminierung Indigener geführt. MISEREOR stärkt gemeinsam mit seinen Partnern Indigene in ihrer nachhaltigen Lebensweise und unterstützt sie dabei, selbstbewusst für ihre Rechte einzustehen.

Der Regenwald als Lebens- und Wirtschaftsraum

Die Amazonasregion ist reich an mineralischen Rohstoffen wie Bauxit, Eisenerz, Gold, Kupfer und anderen. In weiten Teilen des Amazonasgebiets in Bolivien, Brasilien, Ecuador, Kolumbien, Peru und Venezuela haben die Regierungen dieser Länder Konzessionen für die Erkundung und den Abbau von Mineralien vergeben. Große Minen bedeuten großräumige Abholzung, Zerstörung von hydrologischen Systemen und Umweltverschmutzung. Mit der Errichtung großer Bergwerke gehen außerdem zahlreiche Infrastrukturmaßnahmen wie der Bau von Straßen, Eisenbahntrassen, Stromleitungen, Staudämmen und Häfen einher. Dies alles bedeutet einen massiven Eingriff in das sensible Ökosystem Regenwald. Auch der informelle Bergbau, insbesondere durch Goldschürfer, spielt in allen Amazonasanrainerländern eine wichtige Rolle. So gelangen große Mengen Quecksilber und Zyanid in die Flüsse des Amazonasgebiets, vergiften Tiere und Pflanzen und gefährden die Trinkwasserversorgung der Menschen.

Dass ein ressourcenschonendes und nachhaltiges Wirtschaften möglich ist, zeigen die verschiedenen Gruppen, die neben den Ursprungsvölkern im und vom Wald und im Einklang mit seinen natürlichen Grenzen leben: Familien von Siedlern, Qui-



lombolas, die Nachfahren der geflohenen Sklavinnen und Sklaven, die sich im Wald versteckten, Ribeirinhos, die als Flussanwohner überwiegend vom Fischfang leben. Sie zeigen durch das Sammeln von Waldprodukten wie der Paranuss und einer nachhaltigen Landnutzung in Agroforstsystemen Möglichkeiten auf, wie sich wirtschaftliche Tragfähigkeit, ökologische Nachhaltigkeit und soziale Entwicklung miteinander verbinden lassen. Denn diese Art zu wirtschaften schafft Existenzgrundlagen ohne große zerstörerische Eingriffe in die Natur vorzunehmen. MISEREOR unterstützt mit seinen Partnern diese alternativen Lebens- und Wirtschaftsformen.

Stadtleben im Regenwald

Urbanisierung wird noch immer überwiegend als Herausforderung und Problem wahrgenommen. Diese Wahrnehmung zeigt sich in Amazonien besonders: Städte sind demnach Zufluchtsorte für Vertriebene, zu denen sie durch Landraub und Naturzerstörung wurden, oder Ballungsräume, die entstehen, um die Ressourcen des Umlandes auszubeuten. Städte werden mit sozialer Ungleichheit, Identitätsverlust, Arbeitslosigkeit, Hunger, Obdachlosigkeit und Perspektivlosigkeit für zugewanderte Städter assoziiert. Doch sie bieten auch zahlreiche Potenziale und können Orte des kulturellen

Austauschs und Dialogs sein, in denen indigene Tradition und neue urbane Lebensweisen miteinander verbunden sind. Städte sind Räume für Aus- und Weiterbildung, für Organisationen, Netzwerke und Initiativen. Sie können sogar förderlich sein für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen. Städte sollten möglichst kompakt gebaut und klug geplant werden, damit lange Wege vermieden und die effiziente Nutzung von Infrastruktur, Ressourcen und Gütern für ihre Einwohnerinnen und Einwohner möglich wird. Treibhausgasemissionen können so reduziert werden. Viele traditionelle Städte in Amazonien sind gekennzeichnet durch die Wechselwirkung zwischen Land- und Stadtbevölkerung, dem Leben mit und am Fluss und starke familiäre Bindungen, die über

die Stadtgrenzen hinweg bestehen. Rund 70-80 Prozent der Bevölkerung Amazoniens lebt bereits in Städten, Tendenz steigend. Darunter sind Millionenstädte, wie beispielsweise Manaus und Belém in Brasilien. Um dieser veränderten Wahrnehmung der Stadt Rechnung zu tragen, widmet sich MISEREOR verstärkt dem Fokus städtischer Entwicklung, auch in Amazonien.

Illegale Goldgräber reißen auf Ihrer Suche nach dem wertvollen Metall Kraterlandschaften in den Regenwald und verseuchen Böden und Flüsse, Taboca, Brasilien



Der Regenwald und unser Fleischkonsum

Der Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch in Deutschland lag 2018 bei durchschnittlich über 88 Kilogramm im Jahr. Pro Woche isst der durchschnittliche Deutsche somit mehr als ein Kilogramm Fleisch- und Wurstprodukte. Dies liegt deutlich über dem empfohlenen Richtwert der deutschen Gesellschaft für Ernährung von 300-600 Gramm und ist mehr als doppelt so hoch als vor 100 Jahren.



Was jedoch hat unser Fleischkonsum mit den Rodungen des Amazonasregenwalds zu tun? Zum einen wird Regenwald abgeholzt, um Weidefläche zu gewinnen. Zum anderen werden Tiere in Intensivtierhaltung in der Regel mit Getreide und Sojaschrot gefüttert. Durch die erhöhte Fleischnachfrage ist auch die Sojaproduktion enorm gestiegen. Waren es 1960 noch 24 Millionen Tonnen, die jährlich produziert wurden, sind es mittlerweile 230 Millionen Tonnen. Große Mengen des nach Deutschland exportierten Sojas stammen aus Südamerika. In den vergangenen Jahren haben sich die Anbauflächen dort dramatisch ausgeweitet: In Brasilien machen sie mittlerweile 22 Millionen Hektar aus, was deutlich mehr als die gesamte deutsche landwirtschaftliche Nutzfläche ist.



Unser Verzehr von Fleisch aus Südamerika und aus Intensivtierhaltung hat einen direkten Einfluss auf die Rodungen in Amazonien.



Bereits ein kurzer Blick auf das Thema zeigt: Unser Verzehr von Fleisch aus Südamerika und aus Intensivtierhaltung hat einen direkten Einfluss auf die Rodungen in Amazonien. MISEREOR und seine Partner unterstützen indigene Völker und andere Menschen in Lateinamerika, die von den umweltschädigenden landwirtschaftlichen Praktiken betroffen sind. Gleichzeitig informiert MISEREOR über nachhaltigen Konsum in Deutschland und fördert agrarökologische Methoden.

MISEREOR-Projektarbeit

	BOLIVIEN	BRASILIEN	ECUADOR
Anteil Amazoniens	43,6% der Landesfläche ist Amazonasgebiet. Der Anteil Boliviens an Amazonien entspricht 6,2%.	58,8% der Landesfläche ist Amazonasgebiet. Der Anteil Brasiliens an Amazonien entspricht 64,3%.	46,7% der Landesfläche ist Amazonasgebiet. Der Anteil Ecuadors an Amazonien entspricht 1,5%.
Indigenenanteil	Rund 50% der Bevölkerung Boliviens gehören 36 indigenen Völkern an, 29 leben im Amazonasgebiet; 2009 wurde die gleichberechtigte Teilhabe indigener Völker in die Verfassung aufgenommen, in der Praxis gibt es weiterhin Probleme.	Ca. 1 Mio. bezeichnen sich als indigen, jedoch haben wesentlich mehr Personen indigene Wurzeln; laut CIMI gibt es 1.047 indigene Territorien, von denen nur 359 demarkiert sind.	33% der Bevölkerung Amazoniens (landesweit 7%) und 57% des Territoriums gelten als indigen. Nur ein Teil ist legal anerkannt. Die Verfassung Ecuadors präsentiert Leitbilder für ein solidarisches Zusammenleben der Völker & nachhaltige Entwicklung, bekannt als „Pachamama“ (Mutter Erde/ Kosmos).
Größte Bedrohung	Abholzung für industrielle Landwirtschaft & Viehzucht, durch die Regierung geförderte Erdgassuche & Staudambauten in Naturschutzgebieten & indigenen Territorien, informeller Goldbergbau in den Flüssen des bolivianischen Tieflands	Agrarindustrie, Goldschürfer, Eindringlinge in Gebiete der z. T. in freiwilliger Isolation lebenden Völker. Die Ministerien (insb. das Landwirtschaftsministerium) sind von Ministern besetzt, die die Rohstoffförderung vor den Naturschutz stellen. Indigene Reservate & Naturschutzgebiete sollen für die Agrarindustrie & den Bergbau freigegeben werden	Abholzung & Ölförderung; für die aktuelle Regierung unter Lenin Moreno steht Rohstoffförderung vor Naturschutz, die wichtigsten Ministerien werden mit Vertretern großer Wirtschaftskonzerne besetzt
Abholzungsrate	Rund 350.000 Hektar jährlich, schätzungsweise zusätzlich 1,2 Mio. Hektar durch Waldbrände im Sommer 2019	Juni 2019: 900 km ² (90.000 ha), fast 90% mehr als zur gleichen Zeit im Vorjahr 2018: insgesamt 7.900 km ² (790.000 Hektar, mehr als 1 Mio. Fußballfelder)	2000 – 2008: rund 62.000 Hektar 2018: 30.000 Hektar
Projekte im Amazonasgebiet	20 Förderungsbeginn 90er Jahre	52 Förderungsbeginn 2001	5 Förderungsbeginn 2004
Fördersumme	4,95 Mio. Euro	12 Mio. Euro	1,25 Mio. Euro
Inhaltliche Schwerpunkte	Umweltschutz/Menschenrechte, ressourcenschonende Landwirtschaft, Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, alternative Einkommensmöglichkeiten	Stärkung im Demarkierungsprozess, Zugang zu Landrechten, ressourcenschonende & nachhaltige Landnutzung, Agrarökologie von Produktion bis Vermarktung, Umweltschutz, Schutz von Quellen, Aufforstung, Schutz der Menschenrechtsverteidiger sowie Menschenrechte allgemein, Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, Vernetzung & Stärkung im Bereich Lobbyarbeit & polit. Einflussnahme	Umweltschutz/Menschenrechte, ressourcenschonende Landwirtschaft, Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, alternative Einkommensmöglichkeiten

MISEREOR fördert in Amazonien aktuell 101 Projekte mit einer Gesamtfördersumme von über 28 Millionen Euro.

KOLUMBIEN	PERU	VENEZUELA
42,3% der Landesfläche ist Amazonasgebiet. Der Anteil Kolumbiens an Amazonien entspricht 6,2%.	60,9% der Landesfläche ist Amazonasgebiet. Der Anteil Perus an Amazonien entspricht 10,1%.	49,5% der Landesfläche ist Amazonasgebiet. Der Anteil Venezuelas an Amazonien entspricht 5,8%.
1,4 Mio. oder 3,43% der Bevölkerung gehören den 102 anerkannten indigenen Völkern an; 13 weitere Völker befinden sich in einem Prozess der Anerkennung. Die Verfassung von 1991 nimmt in rund 30 Artikeln Bezug auf die ethnischen Gruppen. Ende 2018 existierten 737 anerkannte Reservate, die knapp 30% des Staatsterritoriums ausmachen.	55 indigene Ethnien (54 einzelne + Gruppe der Quechua, die aus etwa 20 Ethnien besteht) machen 25,8% der Bevölkerung aus.	2,4% mit rund 33 verschiedenen indigenen Völkern; seit 1999 sind ihre Rechte in der Verfassung verankert, ihre Territorien nicht offiziell geschützt. Durch das Bestreben der Regierung, Erdöl zu fördern, werden sie häufig Opfer von Vertreibung.
Kokaanbau, Vieh- & Landwirtschaft & Infrastrukturprojekte	Wasserstaudämme, illegaler Bergbau, massive Besiedlung, Brandrodung, Holzgewinnung, Viehzucht sowie Erdöl- & Erdgasförderung; 2016 standen 15,1% der Landesfläche unter Naturschutz, aber kaum effektiver Umwelt- & Ressourcenschutz	Staatlich geförderter Ausbau der Erdöl-, Tropenholz- & Goldförderung & dadurch in Kauf genommene Rodungen, illegaler Bergbau, Umweltverschmutzung durch Quecksilber
Verdoppelung des Waldverlusts von 70.074 Hektar in 2016 auf 144.147 Hektar in 2018	Rund 285.000 Hektar im Jahr (Stand 2015)	1990 – 2005: über 8% seiner Waldfläche, 2001 – 2017 2 Mio. Hektar
11 Förderungsbeginn 2001	10 Förderungsbeginn 90er Jahre	3 Förderungsbeginn 2017
2,3 Mio. Euro	Ca. 3,2 Mio. Euro	324.000 Euro
Ressourcenschutz, Ernährungs- & Wirtschaftsalternativen für indigene Völker, Stärkung der Zivilgesellschaft	Stärkung indigener Völker, Menschenrechte/Friedensförderung, nachhaltige ländliche Entwicklung, zivilgesellschaftliche Beteiligung	Stärkung der indigenen Völker, Menschenrechtsarbeit & ganzheitliche Ökologie

Die Datenlage variiert je nach Quelle. Wir beziehen unsere Informationen hauptsächlich von: CIMI (2017): Violência contra os Povos Indígenas no Brasil; RAISG Red Amazonica de Información Socioambiental Georreferenciada (2012): Amazonía bajo presión; REPAM (2019): Atlas PanAmazónico; Nobre (2014): The Future Climate of Amazonia.



Impressum:

Herausgeber:

Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e.V.

Mozartstraße 9, 52064 Aachen

Tel.: + 49 (0)241 442 0, Fax: + 49 (0)241 442 188

E-Mail: info@misereor.de

Redaktion:

Beate Schneiderwind (verantwortlich),

Corinna Würzberger

Kontakt zur Pressestelle:

+ 49 (0)241 442 110 | Mobil + 49 (0)170 4812 211

Corinna.Wuerzberger@misereor.de

Grafische Gestaltung:

Grips medien GmbH & Co.KG

Fotos:

Florian Kopp, Ursula Meissner/MISEREOR

Herstellung:

printclub Aachen